

Mehr Klinikärzte im Rheinland

Die Zahl der hauptamtlich tätigen Ärztinnen und Ärzte an den Kliniken im Rheinland ist im vergangenen Jahr im Regierungsbezirk Düsseldorf (um 2,9 Prozent auf 12.170 in 98 Häusern) wie auch im Regierungsbezirk Köln (um 3,8 Prozent auf 10.193 in 82 Kliniken) gestiegen. Das hat das statistische Landesamt Information und Technik NRW kürzlich mitgeteilt. An den Kliniken im Regierungsbezirk Düsseldorf wurden im Zeitraum 1,35 Millionen Patienten vollstationär behandelt, im Regierungsbezirk Köln waren es fast genau eine Million. Verglichen mit dem Berichtsjahr 2000 ist die Zahl der Klinikärzte in den Regierungsbezirken Düsseldorf und Köln absolut um 3.519 (plus 40,7 Prozent) beziehungsweise 3.555 (plus 53,6 Prozent) gestiegen.

ble

STIKO aktualisiert Impfeempfehlungen

Die Ständige Impfkommission am Robert Koch-Institut (STIKO) hat ihre neuen Empfehlungen im Epidemiologischen Bulletin 34/2016 veröffentlicht. Im Mittelpunkt steht die Überarbeitung der Empfehlungen zur Pneumokokken-Schutzimpfung für Senioren und andere gefährdete Risikogruppen. Außerdem gibt die STIKO erstmals Hinweise zur Verringerung von Schmerz- und Stressreaktionen beim Impfen. www.rki.de/stiko

Ärztliche Körperschaften im Internet

Ärztzekammer Nordrhein
www.aekno.de

Kassenärztliche
Vereinigung Nordrhein
www.kvno.de



Foto: KPMG DTG AG

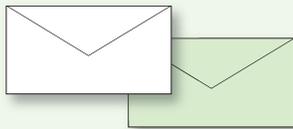
Vor 50 Jahren
Nach dem Motto „Gemeinsam sind wir stark“ gründeten im Spätsommer 1966 verschiedene ärztliche Verbände niedergelassener Ärzte das „Deutsche Ärztesyndikat“ in Köln. Das berichtete das *Rheinische Ärzteblatt* in seiner Ausgabe vom 23. Oktober 1966. Der Begriff „Syndikat“ war vor 50 Jahren noch nicht mit kriminellen Vereinigungen konnotiert. „Die im Deutschen Ärztesyndikat zusammengeschlossenen ärztlichen Organisationen wollen die

gemeinsamen beruflichen, gesellschaftspolitischen und wirtschaftlichen Interessen ihrer Arztgruppen gegenüber dem Gesetzgeber und in der gesamten Öffentlichkeit des In- und Auslandes vertreten.“ In der Vereinigung waren unter anderem der Berufsverband der Praktischen Ärzte Deutschlands (BPA), der Verband der niedergelassenen Ärzte Deutschlands (NAV), der Verband der Fachärzte Deutschlands sowie der Kassenarztverband, der Verband der niedergelassenen Dermatologen und der Interessen-Verband Deutscher Zahnärzte vertreten. Das Syndikat vertrat somit mehr als 30.000 Ärzte. Dr. Peter Sachse aus Krefeld, Vorsitzender des BPA, und Dr. Kaspar Roos, Geschäftsführender Arzt der Bezirksstelle Köln der Ärztekammer Nordrhein und

NAV-Bundesvorsitzender, wurden bei der Gründungssitzung zu Repräsentanten des Deutschen Ärztesyndikats ernannt.

Die Einstellung des Verfahrens gegen die Arzneimittelfirma Grünenthal wegen der schweren Nebenwirkungen des Schlafmittels „Contergan“ forderten deren Verteidiger von der zuständigen Staatsanwaltschaft, wie das *Rheinische Ärzteblatt* in der gleichen Ausgabe berichtete. Durch „Gutachten und wissenschaftliche Erkenntnisse“ sei widerlegt, dass Contergan die Entstehung von schweren Missbildungen fördere. Grund: In England sei es zu einer großen Zahl von Dysmelien gekommen, auch ohne dass die werdenden Mütter das Schlafmittel eingenommen hatten. bre

Leserbrief



Leserbrief zu „Im Rheinland angekommen: Geflüchtete in der gesundheitlichen Versorgung“ im Rheinischen Ärzteblatt, August 2016, Seite 12 ff.

„Ich möchte keinen Tag missen“

Sie bitten um einen Erfahrungsbericht, und dieser Bitte komme ich gerne nach. Ich habe ein Zimmer meiner Wohnung an einen Bengalen abgegeben. Wir teilen Küche, Bad und das Arbeitszimmer mit Internetzugang. Letzteres sowie seine Krankheit waren Ausgangspunkt unserer Begegnung. Meine Tochter meinte, mit einem Internetzugang und einem Arbeitsplatz so nahe an der VHS könne ich ihm Freude machen. So gab ich ihm meinen Wohnungsschlüssel. Zuvor hatte eine Honorarkraft mich mit ihm bekannt gemacht. Er könne sich kaum bewegen, und ich als Ärztin sei geeignet, ihn zu Ärzten zu begleiten. Der damals 26-jährige junge Mann hat einen M. Bechterew mit Beteiligung zahlreicher Gelenke. Aus humanitären Gründen hat er eine Aufenthaltsgenehmigung und eine Arbeitslaubnis, und er macht jetzt, auch wenn er noch täglich Schmerzen

hat, eine Lehre. Immerhin sind mit Hilfe von Humira, eingesetzt nach Versagen von Antirheumatika, die damals hohen Entzündungsparameter nicht mehr nachweisbar. Seine Geschichte habe ich erfragt, als es zur Anhörung im Asylverfahren ging und es mir nötig schien, sie vorher zu wissen. Spontan redete er nicht darüber. Ich kenne also die Fluchtgründe, Einzelheiten über den ersten Tag der Flucht, aber nur wenig über die weitere Flucht, während welcher er sich ein Jahr innerhalb von Bangladesch versteckt hielt. Die Sonne hat er damals kaum gesehen, er wusste oft nicht, wo er war, nicht, wann es weitergehen würde, mal hatte er Essen, mal keines. Seine Krankheit kam erst nach einigen Monaten in Deutschland zum Ausbruch. Die Diagnose wurde im Rahmen von Klinikaufenthalten gestellt. Entsprechend einer Beratung während der Anhörung hat er seinen Asylantrag fallen lassen und um Aufenthaltsgenehmigung aus humanitären Gründen gebeten, die er auch erhielt. Sie fragen nach Sprachbarrieren. Ich kann nicht beurteilen, wieviel Deutsch man in zwanzig Monaten erlernen kann. Er lernt täglich und ich kann mich über alles Menschliche mit ihm unterhalten, sicher ein großer Glücksfall. Dennoch begleite ich ihn bei wichtigen Dingen, denn die Bürokratie ist insbesondere auch sprachlich

eine Sache für sich. Ich habe ein paar Mal völlig die Fassung verloren und an einigen Tagen war ich erschöpft, obgleich ich doch nur einen einzigen Flüchtling betreute, für den andere doch schon das meiste geregelt hatten. Wir trafen aber auch auf viel freundliches Bemühen und auf Kompetenz. Missen möchte ich keinen einzigen Tag, auch nicht die Tage mit ärgerlichen Erfahrungen.

Freude habe ich nicht nur an ihm, sondern auch an seinen Kontakten. Darunter ist ein Hindu, der in Bangladesch keine Schule besuchen konnte und jetzt einige Sätze schreibt und spricht, eine koptische Christin, die streng alle Regeln ihrer Gemeinde befolgt, ehrenamtlich in der Flüchtlingshilfe Tätige, spannende Menschen, die sich mit ihm freuen über die gelungene Integration und die gute ärztliche Versorgung. Mich freut, wenn er gelegentlich in die Moschee geht – nach meiner Vorstellung, um sich dort zu erholen und seiner Mutter nahe zu sein. Ich freue mich, wenn mir aus dem Bad neue Melodien und aus der Küche fremdartige Gerüche entgegenkommen. Es freut mich, dass ich ohne jede Mühe einen Menschen dabei unterstützen konnte, schon fast auf eigenen Beinen zu stehen. Gibt es Schöneres? Für mich nicht.

Name ist der Redaktion bekannt.